

(FAZ)

## Durch Klangwelten

### ***Solo-Abend mit Gerhard Mantel in der Alten Oper***

Spricht man von Strophen, so denkt man gleich ans Lied und an die menschliche Stimme, mit deren Gesang das Lied sich äussert. Vielleicht war es dieses Gesangliche und Sprechende, was Henri Dutilleux dazu bewogen hat, sein 1982 komponiertes Cello-Solo-Stück „Trois Strophes sur le nom de Sacher“ zu nennen, zumal das Cello ein Instrument ist, das in seinen Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Stimme nahekommt. Dutilleux schrieb eine farbige Musik mit einer eigentümlich bewegten und fein ziselierten Melodik.

Mit der Satzfolge schnell – langsam – schnell reflektiert er auf das barocke Schema der Sonate und hebt den spielerischen Aspekt dieser bis ins letzte durchkonstruierten, sich auf den Namen Paul Sacher beziehenden Musik hervor.

Mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit interpretierte der an der Frankfurter Musikhochschule lehrende Gerhard Mantel, der in der Alten Oper einen Solo-Abend gab, diese in ihren strukturellen Bezügen komplexe Musik und entfaltete gleichzeitig eine sehr französische Klang-Aura, die sich von der derben, beinahe wilden Atmosphäre der Hindemithschen Solo-Sonate, mit der er den Abend einleitete, drastisch unterschied.

Die Wanderung durch ganz unterschiedliche Welten von Klang und damit verbundener Ästhetik setzte Gerhard Mantel mit Isang Yuns 1970 komponierten „Glissées“ fort. Das Stück enthält viel Asiatisches, was sich einerseits in mikrotonalen Schwankungen, Glissandi und Zupfeffekten durch vielfach gestaltete Pizzicati, andererseits auch durch die Konzeption des Stücks als Klangkomposition äussert. Es war sehr faszinierend, wie mühelos Gerhard Mantel sich von einem Aspekt zum nächsten bewegte. Er brachte die schimmernde Farbigkeit von Yuns Werk zum Leuchten, erzeugte im mit dem Plektron gespielten Pizzicato-Satz eine chinesisch anmutende Atmosphäre und spielte auch die expressive Attitüde der melodischen Stellen aus, die das Europäische in Yuns Musik transportieren.

Bachs D-Dur Suite stand wie ein erratischer Block gegen die drei Stücke aus unserem Jahrhundert. Bachs Suiten sind nicht nur die ersten wirklich bedeutenden Kompositionen für dieses Instrument, sondern zugleich auch ein Kanon für jeden Cellisten, der kultische Dimensionen annehmen kann. Die ehrfürchtige Haltung, mit der Gerhard Mantel sich dem Werk näherte, die Sorgfalt, mit der er Ton um Ton und Phrase um Phrase ausspielte und sie in einen ruhigen, gemächlichen Zeitverlauf bettete, hatte in seiner unnahbaren Religiosität solch Kultisches an sich. Der Kosmos, den Bachs Cello-Suiten entfalten, wurde hier ganz kosmisch interpretiert.